

unruhestand

Ausgabe 2-23



Vielleicht ist 70 bald das neue 30?!

Lohnende Ausflugsziele in NRW

Rente, Pension oder eine Absicherung für alle?

Änderung des Besoldungsgesetzes

gew-nrw.de

Aktive und Ruheständler*innen stehen zusammen!

Im Oktober beginnt nach zwei Jahren Laufzeit des alten Vertrages die **Tarifaueinandersetzung** für die Beschäftigten der Bundesländer.

Diejenigen, die als Tarifbeschäftigte in Rente gegangen sind, betrifft dieses Datum nicht – wohl aber die, die ein Ruhegehalt beziehen. Denn erst, wenn die Tarifbeschäftigten – früher Angestellte – ein vernünftiges Ergebnis erzielt haben, können Beamtinnen und Beamte hoffen, ein höheres Ruhegehalt zu beziehen.

Bei einer Inflation von sechs Prozent und einer faktischen Nullrunde für die letzten zwei Jahre warten viele dringend darauf.

Wir können in dieser Auseinandersetzung mithelfen! Bei Streikcafés, beim Verteilen von Material, vor allem aber bei Kundgebungen und Demonstrationen sind wir gern gesehene Helfer und Teilnehmer.

Dass wir zusammen gehören, hat sich hoffentlich auch am 23. September beim bundesweiten **Bildungsprotesttag „Schule muss anders“** gezeigt, einer Veranstaltung, die seit dem 1.6.2023 von über 90 Organisationen geplant worden ist. Hier musste deutlich werden, dass in Bildung investiert werden muss. Wichtige Forderung: ein Bildungsfond über 100 Mrd. €.

Leider ist diese Veranstaltung zu dem Zeitpunkt, an dem ich den Artikel schreibe (Anfang September), sehr vielen Kolleginnen und Kollegen noch nicht bekannt!

Aber auch auf der bundesweiten Fachtagung „Alterspolitik und soziale Verantwortung“ wurde der Generationendialog geübt, in einer Debatte mit der Jungen GEW und anderen Organisationen (siehe Tagungsbericht).

Vielfältiges gemeinschaftliches Handeln bedeutet nicht, dass Seniorinnen und Senioren nicht auch unter sich bleiben können und das Leben genießen! Auch dazu finden sich Beispiele im Heft!

Zum Schluss ein hochaktueller Gedanke zur Zeit, geschrieben vor mehr als 100 Jahren:

„Kriegsmüde – das ist das dümmste von allen Worten, die die Zeit hat. Kriegsmüde sein, das heißt müde sein des Mordes, müde des Raubes, müde der Lüge, müde der Dummheit, müde des Hungers, müde der Krankheit, müde des Schmutzes, müde des Chaos. War man je zu all dem frisch und munter? ... Kriegsmüde hat man immer zu sein, das heißt nicht nachdem, sondern ehe man den Krieg begonnen hat.“

Karl Kraus, Die Fackel, Mai 1918

Franz Woestmann

Bundesfachtagung

Vielleicht ist 70 bald das neue 30?!



Was bedeutet alt werden in unserer Gesellschaft, wie kann eine zeitgemäße Politik für Senior*innen aussehen, wie können diese sich wirkungsvoll an der Gesellschaft beteiligen und wie behalten wir sie nach dem Eintritt in den Ruhestand in unserer Gewerkschaft?

Mit diesen Themen befasste sich die Senior*innenpolitische Fachtagung der GEW Bund in Bonn, an der über 100 Senior*innen aus dem gesamten Bundesgebiet teilnahmen, darunter leider nur drei Vertreter*innen aus NRW.

Die Formate der Angebote wechselten zwischen Workshops, Podiumsdiskussionen und Vorträgen ab, so dass ein abwechslungsreiches Programm zu einem sehr unterschiedlichen Themenspektrum. Die Tagung wurde vorbereitet von den Mitgliedern des Bundesseniorenausschusses (BSA), Frauke Gützkow und Janina Henkes vom Hauptvorstand der GEW und findet alle vier Jahre an unterschiedlichen Orten statt. „Das ist ein klares Signal der GEW an die älteren Mitglieder: Ihr seid uns wichtig!“, betonte Manfred Doetsch, einer der Sprecher des BSA.

Wichtig war diese Tagung auch unserer Bundesvorsitzenden Maike Finnern, die sich am ersten Abend in einem Kamingespräch den Fragen der Anwesenden stellte. Leider waren weder die Landesvorsitzende der GEW NRW, Ayla Celik, oder ein anderer Vertreter anwesend, was mich gewundert hat.

Freiwilligenarbeit spielt auch für Ältere eine wichtige Rolle, viele der Anwesenden engagieren sich nicht nur in der Gewerkschaft, sondern in Kirche, ehrenamtlichen Vereinen oder Institutionen.

Professor Dr. Sell ging in seinem Vortrag auf die Bedeutung der Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft ein, u.a. im Bereich der Pflege und arbeitete heraus, dass Freiwilligenarbeit und



Wohlfahrtsstaat in einem ständig zu überprüfenden Spannungsverhältnis steht. Sowohl bei seinem Vortrag als auch im Vortrag von Professorin Theobald (Vergleich der Freiwilligenarbeit und des Sozialstaats in Deutschland, Japan und Schweden) wurde sehr deutlich, dass überall auf den ‚freiwilligen‘ Einsatz von Frauen gesetzt wird.

In einer engagierten Diskussion zum Thema „Senior*innenpolitik zukunftsfähig gestalten“ wurde u.a. darauf hingewiesen, dass Politik für Ältere keine große Rolle spielt. Selbst im Koalitionsvertrag wird dieses Thema sträflich vernachlässigt. Senior*innenpolitik muss Querschnittspolitik sein, darin waren sich die Beteiligten einig, denn diese kommt allen zugute. Eine weitere Forderung war die nach flächendeckenden Senior*innenmitwirkungsgesetze, damit die Anliegen der älteren Generation endlich gehört werden.

Junge Mitglieder, die aktiv werden wollen, werden von den älteren, die in Ämtern sitzen, behindert – das ist oft ein Vorwurf, der nur durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Alt und Jung entkräftet werden kann. Dazu beigetragen hat

eine Tagung mit BSA und Junger GEW sowie den Studierenden. Auch bei uns steht eine gemeinsame Sitzung mit der Jungen GEW auf der Tagesordnung, denn nur gemeinsam sind wir stark.

Neben den Podiumsdiskussionen standen auch Workshops zu unterschiedlichen Themen auf dem Programm, in denen nach einem Einstiegsreferat eine rege Diskussion stattfand. Die dort entwickelten Forderungen/Ergebnisse wurden dem Plenum vorgestellt und werden sicherlich Eingang in die weitere Arbeit nicht nur des BSA halten.

Ein Hochgenuss war das abendliche Kulturprogramm der beiden Künstlerinnen Petra Bassus und Marcella Hagenauer, die Chansons, lyrische Lieder, aber auch bekannte Arbeiterlieder darboten, die zum Mitsingen und -tanzen einluden.

Die Tagung endete mit dem Angebot, einen Rundgang durch das ehemalige Regierungsviertel zu machen, was viele Teilnehmende dankend annahmen.

Annegret Caspers



Foto: H. Pennartz

Eigentlich neige ich nicht zum Überschwang, aber über den Besuch unserer Ruheständler(innen) im MKM habe ich so begeistert im „forum“, unserer GEW-Zeitschrift, berichtet, dass es mir selbst ein wenig unheimlich wurde. Und so bin ich jetzt noch einmal hingefahren, um mein Urteil vielleicht zu versachlichen. Außerdem wollte ich mir bei der Gelegen-

Mühle ohne Korn, aber mit Kunst

Das MKM (Museum Küppersmühle) in Duisburg

heit auch endlich ein paar Räume anschauen, die ich bisher noch gar nicht gesehen hatte. Sie merken schon: ganz klein ist dies Museum nicht. Aber das alles hat nichts genützt – Sie werden meinen unvermindert begeisterten Bericht ertragen müssen. Und etliche Räume kenne ich immer noch nicht. Was ist das bloß für ein seltsames Haus?

Ursprünglich war es wirklich eine große Getreidemühle, die hier am Duisburger Innenhafen stand. Man sieht das dem Gebäude auch an: großer schmuckloser Ziegelbau, kaum Fenster, und die zwei hohen Silos sind heute noch zu erkennen.

Dann wurde dieser Hafenteil stillgelegt. Das Haus stand erst einmal leer, bis ein reicher Industrieller es kaufte, der Raum für seine Sammlung deutscher Nachkriegskunst suchte. Er ließ es von Schweizer Architekten umbauen, die aus sechs Etagen drei machten, mit sechs Meter hohen Räumen. 1999 wurde alles als Museum eröffnet.

Aber dann verkaufte unser Mann das Haus samt Inhalt an ein Unternehmerehepaar, das auch eine Sammlung mit Kunst derselben Zeit hatte. Und so waren die stattlichen 3.000qm plötzlich zu eng. Es wurde ein anderes Architekturbüro beauftragt; die planten einen Aufbau à la Elbphilharmonie, nur unförmiger. Glücklicherweise waren aber wohl Unterbau oder Untergrund nicht geeignet, und 2011 hatte Duisburg einen wunderschönen Bauskandal (schließlich ist man Großstadt und gönnt sich ja sonst nix).

Danach nahmen die neuen Besitzer die alten Architekten, und die schufen dann eine schlichten Anbau, auch in Ziegeln, mit den entkernten Silos an der Übergangsstelle. Innen gibt es jetzt über 6.000qm Ausstellungsfläche in hohen, großzügigen Räumen, an deren Wänden auch riesige Kunstwerke einfach nur passend wirken

Die beiden geschwungenen Treppenhäuser sind das Elegante, was ich seit langem gesehen habe. Sie wirken auf den ersten Blick wie aus Edelholz, sind aber aus eingefärbtem

Sichtbeton mit dem Abdruck der Verschalungsbretter. Ich finde, jeder sollte, Arthroseknie hin oder her, wenigstens einmal diese Treppe ein Stück hinauf- oder hinabschreiten. Und am Fuße der ehemaligen Silos kriegt man fast kathedrale Anmutungen.

Und die Kunst? – Hier hängt außer Beuys alles, was im deutschsprachigen Raum Rang und Namen hat, und ganz viele nicht so bekannte Künstler auch, nur Frauen könnten ein paar mehr vertreten sein. Und dann hat man immer noch Raum für eine oder mehrere große Sonderausstellungen.

Als ich jetzt da war, gab es gleich zwei davon, die mich auch noch beide interessierten. Sie tragen auch die Schuld daran, dass ich immer noch nicht alles gesehen habe. In Nullkommanichts waren 2,5 Stunden um, und mein Hirn und meine Füße schrien um Hilfe. Sie konnten beide nicht mehr. Also bringen Sie Zeit mit, auch für Pausen, wenn Sie das Haus besuchen.

Ich muss wohl noch mindestens einmal wiederkommen, aber das ist von Köln aus mit dem Deutschland-Ticket ja kein Problem. Hinterm Hauptbahnhof fährt ein Bus, von der Haltestelle geht man eine Straße hoch und ist schon da. Für Unverbesserliche gibt es aber auch einen Parkplatz. Montag und Dienstag ist geschlossen, Mittwoch erst nachmittags geöffnet, Donnerstag - Sonntag ab 11 Uhr. Es lohnt sich auf jeden Fall.

Silke Weinberger-Brümmer



Lohnende Ausflugsziele in NRW

Bunte Kerke in Lieberhausen bei Gummersbach

Große Kirchenkunst und Geschichte in kleiner Dorfkirche

Einfach reinschauen und staunen!

Die kleine spätromanische dreischiffige Pfeilerbasilika wurde 1174 erstmals urkundlich erwähnt. Sie war dem Kölner Severinsstift zehntpflichtig. Man darf jedoch davon ausgehen, dass die Lieberhauser Kirche schon zu Beginn des 11. Jahrhunderts entstanden ist. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde ein gotisches Querschiff angebaut, das jedoch nicht breiter wurde als die schon vorhandenen Seitenschiffe.

Eine herausragende Stellung nimmt die „Bunte Kerke“ wegen ihrer Wand- und Gewölbemalereien ein. Im Chor sind die Fresken in zwei Zonen über die Wandflächen ausgemalt. In der oberen Zone sind die Apostel als Zeugen der neutestamentlichen Heilsgeschichte groß dargestellt und statt Judas wurde Paulus eingefügt. Darunter befindet sich eine Bilderfolge der „Zehn Gebote“. Weiterhin entdeckt man Bilder von der Schöpfung, dem Sündenfall, dem Drachenkampf St. Georgs, dem Jüngsten Gericht und der Geschichte von Johannes dem Täufer. Alle diese Bilder dienten zu Lehrzwecken. Damit wurden dem bäuerlichen Teil der Bevölkerung, der weder lesen noch schreiben konnte, biblische Inhalte vermittelt.

Die Kirchenbücher berichten, dass die Gemeinde 1586 „wie ein Mann“ zum evangelischen Glauben wechselte. Die Anhänger Luthers im Bergischen Land hielten jedoch nichts vom Bildersturm. Im sogenannten „Bildersturm“ der Reformation waren Gemälde, Skulpturen, Kirchenfenster und Orgeln aus den Kirchen entfernt und vielfach auch zerstört worden. Nicht so in Lieberhausen. Dort bewahrte man die alten Motive, malte neue hinzu und ergänzte sie durch Schrifttafeln mit passenden Bibelversen. So kann der Betrachter ganz unterschiedliche Malereien neben- und untereinander bewundern. Z. B. wurde die katholische Verehrung Mariens als Retterin vor den



Dämonen korrigiert durch ein später hinzugefügtes Bibelwort auf der gegenüberliegenden Wand, das klarstellt: Nur Jesus kann unsere Seele retten.

Wie in einem biblischen Bilderbuch lassen sich die Inhalte aus dem Alten und Neuen Testament im gesamten Kirchenraum betrachten, und es sind - einzigartig im Rheinland - Bilder aus vor- und nachreformatorischer Zeit zu finden.

Um 1850 wurden weite Teile der Fresken überstrichen – allerdings nicht aus religiösen Gründen. Vielmehr hatte sich in der Bevölkerung die Redensart „So bunt as de Lieberhauser Kerke“ eingebürgert. Durch das Entfernen der Fresken hoffte man der als despektierlich empfundenen Redensart die Rechtfertigung zu entziehen. Tatsache ist, dass man heute diese Redensart noch kennt und die Übertünchung erfolglos war.

Von 1911 bis 1913 wurden durch den Kölner Kunstmaler Anton Bardenheuer die Malereien wieder aufgedeckt und restauriert. Eine zweite Restaurierung erfolgte 1954 durch den Bonner Kirchenmaler Roland Gassert.

Eine weitere Besonderheit in der Kirche ist die im Jahr 1913 von Paul Faust aus Barmen erbaute Orgel in romantischem Stil. Sie ist mit einer elektropneumatischen Traktur ausgestattet und gehört zu den wenigen original erhaltenen Instrumenten dieser Art in Nordrhein-Westfalen – eine Kostbarkeit! 2011 musste die Orgel aufgrund technischer Mängel stillgelegt werden.



Dank einer hervorragenden Grundrestaurierung kann seit Sommer 2018 dieses wertvolle Instrument die Kirche wieder mit neuem Klang erfüllen. In diesem Jahr fand zum dritten Mal an mehreren Wochenenden im Juni/Juli der Liebhausener Orgelsommer statt.

Die Kirche ist täglich geöffnet ab 9 Uhr, im Sommerhalbjahr bis 18 Uhr, im Winterhalbjahr bis 17 Uhr.

Besonders empfehlenswert ist der Landgasthof Reinhold direkt neben der „Bonten Kerke“. Unbedingt die Lieberhäuser Spezialität, den Eierkuchen, probieren! Leider sind die Öffnungszeiten des Gasthofes aufgrund von Personalmangel reduziert.

Im Oberbergischen gibt es noch vier weitere Bunte Kerken: in Müllenbach, Marienhagen, Marienbergshausen und Wiedenest.

Ein Vorschlag zu einer Rundtour mit dem Auto zu allen fünf Kirchen ist zu finden unter:

<https://www.dasbergische.de/tour/bonte-kerken-tour>

Helga Pennartz

Einladung zum Obleutetag

Liebe Obleute der GEW NRW, zu unserer nächsten Sitzung laden wir euch ein und freuen uns auf das Treffen. Der Tagesordnung könnt ihr entnehmen, dass wir für den Austausch und die Planung unserer Arbeit viel Zeit eingeplant haben.

Bringt kreative Ideen mit.

Viele Grüße
Annegret und Franz

24. Oktober 2023

Hotel Mercure Bochum
Massenbergstraße 19-21
44787 Bochum - am Hbf

Tagesordnung

10.00 -10.30 Uhr	Ankommen und Stehcafe
10.30-11.00 Uhr	Begrüßung, Organisatorisches und Grußworte <i>Stephan Osterhage-Klingler</i>
11.00 Uhr – 12.30 Uhr	„Zu alt - zu unbeweglich?“ - Altendiskriminierung in Deutschland <i>Tanja Junkers</i>
12.30 Uhr- 13.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr- 15.30 Uhr	Austausch, Planung der Weiterarbeit, Ideen und Wünsche
15.30 Uhr 16.00 Uhr	Abschluss und Heimreise

Generationendialog

Junge GEW gemeinsam mit dem BA Senior*innen

Am Samstag, 3. Juni 2023 hat eine gemeinsame Sitzung zwischen der BSA (Bundesausschuss der Senior*innen), der Jungen GEW und den Studierenden stattgefunden.

Das Treffen fand im Bildungszentrum von Erkner (bei Berlin) statt. Unter dem Motto „Demokratie und Mitbestimmung“ wurde die Sitzung von Katja Nonn moderiert.

Ein Kernlern-Bingo zu Beginn der Sitzung sorgte für einen lockeren Anfang, denn die Kleingruppen setzten sich durch ziehen von Zetteln zusammen, mit dem Ziel, die Gruppen zu mischen.

In meiner Gruppe waren drei Mitglieder der Jungen GEW aus den östlichen Bundesländern. Offener und respektvoller Umgang miteinander sorgten für einen regen und konstruktiven Austausch. In der Reflektion zu dieser Arbeitphase wurde dies von den andern Gruppen bestätigt.

Nach der gemeinsamen Mittagspause wurden gremienübergreifende Gruppen gebildet. Auch hier war die Mischung der Gruppen vorgegeben.

AG1: Übergänge in der GEW gestalten

Diese Arbeitsgruppe hat sich mit der Problematik der Austritte nach dem Referendariat und dem Eintritt in den Ruhestand beschäftigt. Die Mitglieder des BSA werden zu diesem Thema als OE (Organisationsentwicklung) Projekt moderiert arbeiten und Maßnahmen vorschlagen, die Mitglieder zum Verbleib in der GEW animieren.

AG2: Ehrenamt in der GEW, Chancen und Herausforderungen

Fazit dieser Arbeitsgruppe war, dass die GEW ohne die Arbeit der Ehrenamtlichen viele Aufgaben nicht leisten kann. Darum ist eine professionelle Unterstützung durch die Geschäftsstellen und eine verdiente Anerkennung der ehrenamtlichen Arbeit wünschenswert. Die Wertschätzung und der Umgang miteinander auf „Augenhöhe“ sollten auf allen Ebenen selbstverständlich sein.

AG3: Zeitgeschichte in der GEW

Zu diesem Thema gibt es eine Arbeitsgruppe, die eine Dokumentation vorbereitet, die auf dem nächsten Bundes-Gewerkschaftstag präsentiert werden soll.



AG4: Patenschaften zwischen „neu im Amt“ und „lange im Amt“

Um neu gewählten Kolleg*innen den Einstieg in die Gremienarbeit zu erleichtern und sie mit den Strukturen bekannt zu machen, sollen Tandems für diesem Einstieg gebildet werden. Auch Fortbildungen sind denkbar. Darüber soll in den Gliederungen diskutiert werden.

AG5: Baustelle Bildung

In dieser Gruppe arbeiteten hauptsächlich Studierende und andere Mitarbeiter*innen von Hochschulen und Universitäten. Sie zeigten die Missstände in diesen Bildungseinrichtungen. Dazu gehören u.a. zu große Gruppen in den Seminaren, zu wenige Dozent*innen, schlechte Ausstattung und wenig Hilfe für Studienanfänger*innen.

AG6: „Aktiv gegen Rechts“

Diese Gruppe wird Materialien erarbeiten, die Bildungseinrichtungen bei dieser Problematik unterstützen.

Das Fazit dieses ersten Austausches mit den verschiedenen Gruppen war positiv und soll sich auf Landesebene fortsetzen, denn die Gespräche und Diskussionen waren anregend, respektvoll und voller Ideen für die weitere Arbeit. Auch auf Bundesebene sind weitere Treffen geplant.

Annegret Caspers

Ausflugsziele

LVR-Freilichtmuseum Lindlar – Einen Ausflug wert!

In landschaftlich schöner Lage liegt das ca. 30 Hektar große Freilichtmuseum, das das Leben und Arbeiten der im Bergischen Land lebenden Menschen in den vergangenen Jahrhunderten zeigt.

Rund 40 historische Gebäude sind an ihren ursprünglichen Orten abgebaut und hier original getreu wieder errichtet worden. Beeindruckend für mich war das Lehrerhaus, das mit viel Liebe zum Detail das früher übliche Lehrer*innen- und Schüler*innenleben zeigt, vieles war mir aus meiner eigenen Grundschulzeit (damals noch Volksschule) Anfang der 1960er Jahre noch bekannt.

Viele Berufe wie Sattlerin und Schmied kann man an ihren Arbeitsorten live erleben und Produkte erwerben, sehr lohnenswert das leckere, frisch aus dem Ofen geholte Brot.



Das große Areal lädt auch zum Bewundern der vielfältigen Blumen- und Kräuterbeete ein, Sitzmöglichkeiten sind überall vorhanden. Wenn man sich selbst keine Verpflegung mitgebracht hat, ist die Einkehr im Gasthaus möglich, bei schönem Wetter sitzt man im herrlichen Biergarten.

Nach dem Museumsbesuch lohnt sich ein Abstecher in die Stadt Lindlar, die eine kleine, aber sehr schöne Innenstadt hat.

Tanja Junkers

LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Heiligenhove 16a

51789 Lindlar

Telefon: 02266 – 47192-0

freilichtmuseum-lindlar.lvr.de



Rente, Pension oder eine Absicherung für alle?

Eine universelles System der Alterssicherung für alle Erwerbstätigen ist eigentlich das Gebot der Stunde. Die Gewerkschaften positionieren sich.

Es ist wieder soweit: Die gesetzliche Rente ist im Gerede.

Spezielle Rentenanlagen in Aktienstocks sollen für klamme Zeiten vorsorgen – der Finanzminister konterkariert seine Selbstdarstellung als Retter der Gesetzlichen und will den Bundeszuschuss an die Rentenversicherung reduzieren. Die Krise der Rente bleibt offensichtlich und verunsichert auch die über 50.000 Mitglieder der GEW Bund, die in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Aber nicht nur in der Rentenversicherung fehlt das Geld. Auch auf die öffentlichen Haushalte rollen Belastungen für Pensionen und Versorgung zu, die zukünftig nur noch schwer zu finanzieren sein werden. Die Absicherung der Menschen nach der Erwerbsphase muss grundsätzlich neugestaltet werden.

Versorgung 1639 – aus einer Schulchronik

Noch während des 30-jährigen Krieges wurde die Schule in Wüsten (Lippe) im Jahre 1639 gegründet und Christian Brethauer als Küster (custos=Aufseher) mit dem Unterricht der Kinder und dem Orgelspiel im Gottesdienst betreut. Direkter Vorgesetzter war der amtierende Pastor.

Die soziale Lage aller Schulmeister war bejammernswert, zumal sie wenig geachtet von festgesetzten Abgaben der Bauern abhängig waren. Brethauer litt während der Kriegszeit „Hunger und Kummer“. Brethauer unterrichtet seine Schäflein noch im biblischen Alter 66 Jahre lang.

Alle Küsterlehrer versahen ihren Dienst ohne Ruhestand, bis sie unter der Last der Jahre zusammenbrachen. Schulze war am Ende seines Lebens „blind, taub und blödsinnig“. War ein Greis unter diesen Umständen noch in der Lage, als Organist tätig zu sein und pädagogisch zu wirken?

Tarifbeschäftigte und Beamte unterschiedlich bezahlt und abgesichert

Tarifgebundene und beamtete Beschäftigte werden nach unterschiedlichen Systematiken bezahlt und sozial in gänzlich anderen Systemen abgesichert. Der gesetzlich durch die Länder oder den Bund geregelten Besoldung steht ein zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern ausgehandelter Tarifvertrag gegenüber. Konkret arbeiten Tarifbeschäftigte und Beamtinnen und Beamte Hand in Hand, sind häufig gleich gut qualifiziert und an ihren Aufgaben im Arbeitsleben nicht zu unterscheiden, aber die Versorgung im Alter und bei Krankheit, die Fürsorge für Ehegatten und Kinder und die Hilfe in ungünstigen Lebenslagen, die Tarifbeschäftigte haben in der Regel das Nachsehen und sind deutlich schlechter gestellt. Das gilt besonders fürs Alter.

Die beruflichen Lebensläufe Tarifbeschäftigter sind komplex.

Das gilt besonders auch für die Beschäftigten an Schulen. Mitunter sind sie von Zeiten sehr ungleichen Einkommens geprägt. Teilzeit, Familienzeit, Arbeitgeberwechsel, vorübergehende Selbständigkeit sind häufig Ursachen geringer Renten bei formal hohen Qualifikationen. Auch angesichts dieser sehr individualisierten Erwerbsbiographien stellen sich Fragen zur Bewertung dieses Ist-Zustands der Ungleichheit: Ist diese Situation historisch erwachsen und Folge individueller Entscheidungen? Es würde dann gelten „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Der Deutsche Beamtenbund (DBB) stößt in dieses Horn. „Neidebatte“ ist dort das wiederkehrende Argument, das jeden Diskurs zum Thema unmöglich macht. Oder ist die Besserstellung dadurch gerechtfertigt, dass sie das besondere Verhältnis des Staates zu seinen „Dienern“ unterstreicht und Loyalität belohnt? Im aktiven Berufsleben gibt es Gründe für die Andersstellung von Polizei, Justiz und Soldaten, wirklich hoheitliche Aufgaben sind rar und müssen nicht aus Gründen der Staatsraison über die Altersgrenze hinaus wirksam sein.

Gleiches Einkommen für gleiche Arbeit!

Diese Forderung prägt dagegen Gewerkschaften von jeher, die Maxime „Gleiches Alterseinkommen für gleiche Arbeit in der Erwerbsphase“ steht in dieser Tradition. Deshalb hat die gewerkschaftsnahe Hans-Böckler-Stiftung sich umfassend des Themas angenommen.

Florian Blank ist Mitarbeiter der Stiftung. Er und seine Ko-Autoren haben sich wissenschaftlich um die Höhe, Ausgestaltung und Hintergründe von Renten und Pensionen in Deutschland gekümmert. Die Beschäftigung mit dem deutschen Rentensystem ist dabei Aspekt einer umfassenderen Untersuchung. Die Autoren haben die Alterssicherungssysteme Österreichs und Deutschlands verglichen.

Alle in einer Rentenversicherung in Österreich

Unser südliches Nachbarland hat vor Jahren vom Modell der zweigeteilten Altersvorsorge von Beamten und Tarifbeschäftigten Abschied genommen. Dort gibt es nur noch Rentenempfänger und das ist laut Blank gut gelungen, weil man in Österreich den Mut hatte, das System der Altersvorsorge gänzlich neu und für die gesamte Bevölkerung einheitlich zu gestalten. Bei einem allerdings gegenüber dem deutschen System höheren Rentenbeitragssatz (22,8%) zahlen alle Erwerbstätigen, Tarifbeschäftigte, Selbständige und Beamte in diese Versicherung ein und erwerben so Ansprüche auf eine Rente, die im Schnitt 600 Euro über dem deutschen Niveau liegt. Deutschland hat hier deutlichen Handlungsbedarf. Vielen Nachbarländern sind ihre Rentnerinnen und Rentner ebenfalls mehr wert. In Portugal und den Niederlanden erhalten Rentnerinnen und Rentner 90 % vom individuellen Durchschnittsverdienst, Italien kommt auf 80 %. Deutschland hinkt mit aktuell 53 % diesen Vergleichseinkommen deutlich hinterher.

GEW stellt sich der Gerechtigkeitsproblematik

Die Beschlusslage der GEW-NRW fußt auf der Akzeptanz dieser Gerechtigkeitsproblematik, will sie für den Bereich der pädagogisch Beschäftigten konkretisieren und geht neue Wege, um vertiefte Informationen über die Entwicklung und die Höhe der Altersversorgung Tarifbeschäftigter zu gewinnen. So will die Gewerkschaft die Lebensum-

stände ihrer Tarifbeschäftigten und deren soziale Lage kennenlernen, um fundiert argumentieren zu können. „Die GEW recherchiert für ihre (tarifbeschäftigten) Mitglieder typische Versichertenbiographien bzw. nutzt bereits erstelltes Material der Bundes-GEW (lange Ausbildungszeiten, schwankende Einkommenshöhe, geringe tarifliche Bezahlung, Erwerbsunfähigkeit)“. Das hat sich die Bildungsgewerkschaft auf ihrem Gewerkschaftstag im Herbst 2017 in Duisburg vorgenommen. Für politische Initiativen im Rentensystem Deutschlands ist die Bundesorganisation der GEW verantwortlich. Bereits im Frühjahr hatte sich die GEW-Bund auf dem Gewerkschaftstag in Freiburg eindeutig festgelegt und für ein Alterssicherungssystem plädiert, dass die gesamte Bevölkerung umfasst und Lebensrisiken solidarisch absichert und hat so ein deutliches Plädoyer für eine Neugestaltung des Versorgungs- und Rentensystems abgegeben.

Gemeinsam mit den DGB-Gewerkschaften

Die GEW steht innerhalb verschärfender Krise der Rente mit ihren Lösungsansätzen gemeinsam mit den anderen DGB Gewerkschaften. Der DGB und die dort vertretenden Einzelgewerkschaften haben in der Kampagne „RENTE MUSS REICHEN“ die Versorgungslücken der gesetzlichen Rente thematisiert und in großen Teilen auch für den Umbau der Rentenversicherung zur lebensstandardsichernden Rente in Deutschland geworben. Allerdings findet der Umbau der Altersvorsorge zu einem Gesamtsystem nach österreichischem Vorbild nur bei wenigen DGB Gewerkschaften ein zweifelndes Echo. Unterstellte Verlustängste der eigenen pensionsberechtigten Mitglieder gehen in die Skepsis gegenüber einer grundsätzlichen Rentenreform ein. Hier musste der DGB innerhalb der offiziellen Beschlusslage vorsichtig agieren, um eine sich ankündigende Zerreißprobe der Dachgewerkschaft zu vermeiden.

Der GEW bleibt zu wünschen, dass sie ihre fortschrittliche Beschlusslage zum Thema Renten und Pensionen nicht aus dem Auge verliert und weiterhin an diesem dicken Brett bohrt.

Bernd Bretthauer-Aue

Änderung des Besoldungsgesetzes

Pensionär*innen profitieren - anders als Rentner*innen - direkt von jeder Änderung des Besoldungsgesetzes.

Wenn die GEW zusammen mit Ver.di und den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes in einer Tarifrunde – ungefähr alle 2 Jahre – für die Tariflohnerhöhungen der Landesbeschäftigten eintreten und auch zu Streikmaßnahmen auch mit angestellten Lehrkräften aufrufen und einen Tarifabschluss erreichen, dann fordern wir gleichzeitig immer die Übertragung auf die Beamt*innen und Versorgungsempfänger*innen. Da dies dann mittlerweile ja Ländersache ist, werden nach einem Tarifabschluss für die Landesbeschäftigten – zuletzt 2021 – Gespräche mit der Landesregierung zur Übertragung geführt.

In der letzten Tarifrunde hat dies bedeutet, dass die Ergebnisse (immerhin nur von Angestellten erstritten) vollständig übertragen wurden und dann ein entsprechendes Gesetzgebungsverfahren durchgeführt wurde. Die Besoldungs- und Versorgungsbezüge wurden ab dem 01.12.2022 linear um 2,8 % erhöht.

Auch in den Tarif- und Besoldungsrunden in den Jahren davor wurden die entsprechenden Tarifergebnisse auf Beamt*innen, aber auch direkt auf Versorgungsempfänger*innen übertragen. Das hängt damit zusammen, dass die Versorgungsempfänger*innen ebenfalls unter den Alimentsationsgrundsatz fallen und daher direkt mit den Besoldungsgesetzen verknüpft sind. Es gibt also regelmäßige Pensionserhöhungen!

Bei Rentner*innen ist der Bezug zu einem Tarifbereich - wie bei den Landesbeamt*innen der TV-L - nicht die Voraussetzung für Rentenanpassungen. Basis für die Anpassung der Renten sind die Daten des Statistischen Bundesamts zur Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer nach den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR).

<https://www.bmas.de/DE/Soziales/Rente-und-Altersvorsorge/Gesetzliche-Rentenversicherung/Rentenberechnung/rentenanpassung.html>



Bild: AdobeStock

Natürlich setzt sich die GEW zusammen mit dem DGB dafür ein, dass Beamt*innen und Pensionär*innen finanzielle Unterstützungen aufgrund der Energiekrise und der Inflation erhalten: Nachdem der DGB NRW gefordert hatte, dass auch pensionierte Landes- und Kommunalbeamt*innen die 300€ Energiepreispauschale bekommen, hat die Landesregierung diese auch an die Versorgungsempfänger*innen im Dezember 2022 gezahlt.

Zusammen mit dem DGB haben wir als GEW die Landesregierung aufgefordert, die Inflationsprämie sowohl für Landesangestellte und Beamt*innen als auch für Versorgungsempfänger*innen zu zahlen. Die Antwort der - derzeitigen - Landesregierung war, dass dies in der nun kommenden Tarif- und Besoldungsrunde (Herbst 2023) verhandelt würde. Sie ist nicht bereit, darüber vorab zu verhandeln.

Wir werden in dieser Tarif- und Besoldungsrunde uns sowohl für Angestellte als auch für Beamt*innen sowie gleichzeitig für Versorgungsempfänger*innen dafür einsetzen und kämpfen. Auch Pensionär*innen können dies unterstützen, indem sie bei den Kämpfen vor Ort unsere GEW-Kolleg*innen unterstützen und z. B. auch an Demonstrationen teilnehmen. Je mehr wir sind, um so besser können wir unsere Forderungen umsetzen.

Ute Lorenz

Impressum:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Nordrhein-Westfalen, Nünningstr. 11, 45141 Essen
Ausschuss für Ruheständler*innen, Annegret Caspers, annegret.caspers@gew-nrw.de,
Franz Woestmann, franz-josef.woestmann@gew-nrw.de

Ausgabe 2-2023, 3. Jahrgang, August 2023, Auflage 10.000

Gestaltung: artmeetsgraphik, Mülheim an der Ruhr

Druck: basisdruck GmbH, Duisburg, basis-druck.de

Vertrieb: NDS Verlag, Essen, office@nds-verlag.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der GEW NRW oder der Redaktion übereinstimmen.

Die Zeitung „unruhestand“ erhalten alle Mitglieder der GEW NRW im Ruhestand als Beilage zur „lautstark. – Dein MitgliederMagazin“ kostenlos.